

Zeitschrift: Vierteljahresberichte / Statistisches Amt der Stadt Bern
Herausgeber: Statistisches Amt der Stadt Bern
Band: 3 (1929)
Heft: 1

Artikel: Bern als Fremdenstadt im Jahre 1928
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERN ALS FREMDENSTADT IM JAHRE 1928

VORBEMERKUNGEN.

1. DIE GASTSTÄTTEN (Ende 1928).
 2. GÄSTEZAHL UND LOGIERNÄCHTE.
 3. DIE HERKUNFT DER GÄSTE.
 4. DIE VERTEILUNG DER GÄSTE AUF DIE VERSCHIEDENEN
HOTELKATEGORIEN.
 5. DER FREMDENVERKEHRSERTRAG.
 6. ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN.
-

VORBEMERKUNGEN.

Das Problem des Fremdenverkehrs ist seit Kriegsende in allen Kulturstaaten und besonders in den Fremdenzentren und Großstädten in den Brennpunkt des Interesses gerückt. Zwischen den einzelnen Ländern, Fremdengebieten und Städten ist ein wahrer Wettstreit entstanden im Bestreben, einen möglichst großen Teil des internationalen Fremdenstromes auf sein Gebiet zu lenken. Die bereits vorhandenen örtlichen Werbestellen für den Fremdenverkehr sind in den letzten Jahren ausgebaut und mit vermehrten Mitteln ausgerüstet worden; in zahlreichen Ländern entstanden auf amtlicher oder halbamtlicher Grundlage eigentliche Landes-Werbestellen für den Fremdenverkehr, so in den Grenzstaaten Deutschland, Österreich, Italien und Frankreich, ferner in Spanien, Holland, Belgien, in der Tschechoslowakei und Ungarn, in England usw. Eine ganz besonders großzügige FREMDENWERBUNG wird aber seit Kriegsende und besonders seit der Einkehr geordneter Geldverhältnisse in den einzelnen Großstädten der uns umgebenden Staaten entfaltet. Der Beweggrund zu diesen Bestrebungen ist die Erkenntnis, daß der Fremdenverkehr Geld bringt, das mittelbar oder unmittelbar in alle Wirtschaftskanäle fließt. Nicht allein die Hotels, Gastwirtschaften und Pensionen ziehen Nutzen aus dem Fremdenverkehr, sondern letzten Endes die ganze Bevölkerung: die Gewerbetreibenden, wie Metzger, Bäcker, Detailhändler, Bierbrauer, Weinhändler usw. finden Abnehmer für ihre Produkte, die Verkehrsunternehmungen, die Banken und Geldwechselgeschäfte zeitigen größere Umsätze, die Angestellten, Beamten und Arbeiter finden vermehrte Arbeitsgelegenheit. Die durch den Fremdenverkehr erzielten Umsätze beleben ihrerseits wieder andere Geschäftszweige. Dazu kommt ferner, daß die Fremden vielfach bedeutende Einkäufe machen.

Obschon die Schweiz von alters her ein ausgesprochenes Reiseland ist, wurde die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs, wenigstens seitens der Landesbehörden, lange Zeit nicht genügend gewürdigt, und auch der einzelne Bürger ist heute noch gerne geneigt, die innigen Zusammenhänge zwischen Fremdenverkehr und Wirtschaftslage zu verkennen.

Gegen Kriegsende und namentlich in den letzten Jahren ist in der Schweiz erfreulicherweise ein Wandel eingetreten. Besonders in den eigentlichen Fremdenverkehrsgebieten und in verschiedenen großen Städten beginnen die zuständigen Behörden und Interessentenkreise die Bedeutung des Fremdenverkehrs in vermehrtem Maße zu würdigen, nicht zuletzt infolge der großen Anstrengungen, die im Auslande zu dessen Förderung unternommen worden sind. An erster Stelle ist hier auf die mannigfachen Bemühungen hinzuweisen, die im Kanton Graubünden, im Berner Oberland, in der Zentralschweiz, in der Westschweiz und im Tessin, sowie in einzelnen größeren Stadtgemeinden wie Basel, Bern, Zürich, Luzern, Genf und Lausanne, zur Herbeiziehung des reisenden Publikums gemacht worden sind. Wie eingangs für das Ausland festgestellt werden konnte, wurden in den genannten Gebieten und Orten die

vorhandenen, der Werbung des Fremdenverkehrs dienenden Stellen ausgebaut und mit vermehrten Finanzen ausgestattet, oder es wurden zentrale Werbestellen für größere Gebiete ins Leben gerufen.

Auf eidgenössischem Boden ist die Schweizerische Verkehrszentrale zu nennen, die im Jahre 1918 auf privater Grundlage geschaffen wurde und vom Bunde finanziell unterstützt wird, sowie die vorbildliche Anhandnahme der Inlands- und besonders der Auslandswerbung durch die zwei größten schweizerischen Regiebetriebe, der Bundesbahnen und der Post. Von den Bestrebungen der Bundesbahnen und der Post abgesehen, erfährt indes der Fremdenverkehr seitens der Bundesbehörden auch heute noch nicht jene Beachtung und zielbewußte Förderung, die ihm in volkswirtschaftlicher Hinsicht zukommt. Nicht genügend gewürdigt oder überhaupt verkannt wird die Bedeutung des Fremdenverkehrs immer noch seitens der meisten Kantonsbehörden.

Besondere Anstrengungen zur Hebung des Fremdenverkehrs sind in den letzten Jahren in der Stadt Bern unternommen worden, und zwar sowohl seitens der Gemeindebehörden als auch seitens der interessierten Kreise. Beträchtlich sind z. B. die Aufwendungen der Stadt zur Verbesserung des Straßenwesens und zur Verschönerung des Stadtbildes, Millionenaufwendungen, die ja auch der Förderung des Fremdenverkehrs dienen. Folgende Zahlen geben hierüber Aufschluß:

Reinausgaben für:	Jahresdurchschnitt			
	1852/1860	1901/1910	1926	1927
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Straßen	23 224	488 064	2 767 497	3 303 868
Kanalisationen	9 378	42 432	438 277	477 775
Brücken	8 611	20 721	133 864	126 809
Promenaden, Brunnen usw.	12 568	89 172	629 786	548 637
	53 781	640 389	3 969 424	4 457 089

Zu diesen Ausgaben kommen die in den letzten Jahren erfolgten vermehrten Aufwendungen für den Ausbau des Schulwesens (der neue Gymnasiumsbaus auf dem Kirchenfeld kostete allein rund 4 Millionen Franken) und ferner jene für die Schaffung von neuen Sport- und Spielplätzen usw., ebenfalls Ausgaben, die in die Millionen gehen. Nicht zuletzt im Hinblick auf Berns Ruf als Fremdenstadt erwarb die Gemeinde im Jahre 1927 die Gurtenbesitzung, wodurch dieser einzigartige Aussichtspunkt als solcher der Stadt erhalten bleibt. Ebenfalls dem Fremdenverkehr diente der Ausbau des Straßenbahnnetzes und die vorbildliche verkehrliche Erschließung einzelner Außenquartiere und Vororte durch die Einführung des Autobus-Betriebes. Einen besondern Reiz bildet die Festbeleuchtung des Münsters.

In die allerjüngste Zeit fällt der Bau der Lorrainebrücke, die die Stadt gegen 4 Millionen Franken kosten wird und durch die namentlich der Auto- und damit der Personenverkehr stark gehoben werden dürfte, sowie die Schaffung des Verkehrs-Flugplatzes Bern im Belpmoos.

Daneben ist städtischerseits in der letzten Zeit das Ausstellungswesen besonders gefördert worden. Im letzten Jahre fand in Bern die erste schweize-

rische Ausstellung für Frauenarbeit statt, und kaum hatte die glänzend verlaufene Veranstaltung ihre Tore geschlossen, waren es wiederum städtische Organe, die mit dem Plane einer neuen Ausstellung, der ersten schweizerischen Ausstellung für Hygiene und Sport, auf den Plan traten, deren Durchführung in Bern für das Jahr 1931 heute gesichert ist. Nicht unerwähnt gelassen seien die erfolgreichen Bemühungen der Stadt um die erste internationale Ausstellung für Volkskunst, die im Jahre 1934 ebenfalls in Bern abgehalten werden soll. Durch diese und viele andere Maßnahmen haben die Behörden der Stadt Bern in den letzten Jahren versucht, Bern auch als Fremdenstadt zu heben. Seit dem Jahre 1928 richtet die Stadt außerdem einen etwas größeren Beitrag an den Verkehrsverein aus zwecks Ausgestaltung der Werbeaktionen.

Der Verkehrsverein seinerseits versuchte in Verbindung mit dem Hotelierverein und anderen Vereinen, sowie mit den Behörden durch Einführung verschiedener Veranstaltungen Bern den Fremden interessanter und heimeliger zu machen; es seien nur die Pferderennen und Autorundfahrten erwähnt, das Bärnfest, die Münsterturmkonzerte, die Abendbeleuchtung der Stadt usw. Vor allem aber erweiterte das Verkehrsbureau die Werbeaktion zugunsten Berns im Inlande und besonders im Auslande. Im Jahre 1928 wurde z. B. ein neuer Führer von Bern in einer Auflage von 30 000 Stück in deutscher, französischer und englischer Sprache gedruckt, und die Herausgabe von 53 000 Exemplaren eines mehrfarbigen Pliants nach Aquarellen von E. v. Kager angeordnet. Die Plakatreklame wurde durch die Erstellung von 6000 Exemplaren eines Plakates von Kunstmaler Henziroß, das die Kramgasse mit dem Zeitglockenturm zum Motiv hat, gepflegt. Die Cuno Amiet-Ausstellung wurde durch den Druck und die zweckmäßige Verbreitung von illustrierten Prospekten gefördert. Bei Anlaß des Fußball-Länderwettspiels Deutschland—Schweiz wurde ein kleiner Stadtfilm aufgenommen, der in Gemeinschaft mit Filmaufnahmen des Länderspiels in ungefähr 800 Kinos in der Schweiz und in Deutschland zur Vorführung gelangte und für Bern warb. In üblicher Weise befaßte sich das Verkehrsbureau mit den Vorarbeiten für die Illustrierung der offiziellen schweizerischen Postkarten und sorgte dafür, daß 1 600 000 Postkarten mit Berner Ansichten geschmückt, und u. a. auch der Gurten und die Saffa berücksichtigt wurden. Verschiedene Publikationen der Bundesbahnen (*Voyages en Suisse*, ungarischer Führer und Städteprospekt von Basel und Zürich) brachten ganzseitige Inserate oder Illustrationen über Bern. Die verkehrspolitischen Interessen unserer Stadt wurden ferner durch die sorgfältige Verbreitung von über 83 000 Führern, Photographien und Prospekten von Bern, sowie von gegen 2600 Plakaten im Ausland gefördert.

Dies sind nur einige von den vielen Maßnahmen, die das rührige Verkehrsbureau im Jahre 1928 zwecks Fremdenwerbung getroffen hat. Diese Bestrebungen, zusammen mit den aufgeführten behördlichen Maßnahmen, zeigen, daß in Bern die Bedeutung des Fremdenverkehrs für das städtische Wirtschaftsleben mehr und mehr erkannt wird und man allseits bestrebt ist, ihn zu pflegen und zu neuer Blüte zu entwickeln. Bern hat aber auch alle Ursache, seinen Fremdenverkehr zu fördern, weil es sich nicht zu einer ausgesprochenen Industrie- und Handelsstadt wie Zürich oder Basel zu entwickeln vermochte. Bern ist auch heute vorwiegend eine Stadt des Kleingewerbes, des Kleinhandels und der Beamten und ist als solche, mehr als die genannten Städte, in hohem

Maße auf den Fremdenstrom angewiesen, von dem es alljährlich durchflutet wird.

Bei den zuständigen Stellen hat sich erfreulicherweise auch die Erkenntnis eingestellt, daß es zur Beurteilung des Fremdenverkehrs einer genauen Kenntnis der maßgebenden Zahlen, d. h. einer Fremdenverkehrsstatistik bedarf. Erst die Ergebnisse einer wohlausgebauten Fremdenverkehrsstatistik ermöglichen eine wirkungsvolle Fremdenverkehrspflege und Fremdenverkehrspolitik.

Dank dem allseitigen Verständnis und Entgegenkommen (städtische Polizeidirektion, Verkehrsbureau, Hotelierverein und Gasthofbesitzer) ist dem Statistischen Amte im Jahre 1926 die Einführung einer Fremdenverkehrsstatistik möglich geworden, die sich auf sämtliche Gasthöfe und konzessionierten Pensionen der Stadt erstreckt. Ihre Ergebnisse konnten anfangs des Jahres 1928, erstmals für das Jahr 1927, in einem besonderen Heft der „Beiträge zur Statistik der Stadt Bern“¹⁾ bekanntgegeben werden. Die Berner Statistik hat in der Hotelpresse eine günstige Aufnahme gefunden, hauptsächlich auch deshalb, weil sie über alle Fragen, die zur Beurteilung des Fremdenverkehrs zu wissen notwendig sind, Auskunft zu geben imstande ist, ohne daß der Hotelgast durch sie in irgendeiner Weise belästigt wird, indem der Hotelier die Statistik selber führt. In dem genannten Hefte der „Beiträge zur Statistik der Stadt Bern“ sind Methode und Technik der stadtbernerischen Hotelstatistik eingehend dargestellt, so daß sich hierseits weitere Ausführungen erübrigen.

Die nachfolgende Berichterstattung über den Fremdenverkehr Berns ist die zweite dieser Art und erstreckt sich auf das Jahr 1928, wobei auch Vergleiche mit 1927 und der Vorkriegszeit gezogen werden.

1. DIE GASTSTÄTTEN (ENDE 1928).

Der gute Ruf einer Fremdenstadt hängt nicht nur von ihrer Lage, ihren Sehenswürdigkeiten und dergleichen ab, wichtig ist vor allem auch, daß die Gäste Gelegenheit finden, sich gut und preiswert einzuquartieren. Vorgängig der Darstellung der Ergebnisse des Fremdenjahres 1928 soll daher versucht werden, ein Bild über die ganze Einrichtung der stadtbernerischen Hotels, die Ausstattung der Räume, über das, was mit dem Wort „Komfort“ bezeichnet wird, zu geben. Die mitgeteilten Angaben sind das Ergebnis einer Sondererhebung, die das Statistische Amt erstmals im Oktober 1928, auch zur genauen Feststellung der Zahl der vorhandenen Fremdenbetten, mittels einer Zählkarte durchgeführt hat.

Nach dieser Erhebung betrug die Zahl der Gaststätten und Fremdenbetten Ende des Jahres 1928 (einschließlich Hotel Gurtenkulm, das im Winter geschlossen ist):

¹⁾ Beiträge zur Statistik der Stadt Bern, Heft 10: Der Fremdenverkehr in der Stadt Bern.

	Gaststätten		Fremdenbetten	
	Ende 1927	1928	Ende 1927	1928
Hotels 1. Ranges	3	3	580	605
Hotels 2. Ranges	19	19	953	992
Hotels 3. Ranges	13	12	413	392
Hotels und Gasthöfe überhaupt ...	35	34	1946	1989
Fremdenpensionen	16	15	319	317
Heime und Herbergen	9	9	301	333
<i>Überhaupt</i>	<i>60</i>	<i>58</i>	<i>2566</i>	<i>2639</i>

Im Jahre 1928 sind zwei Hotels zweiten Ranges (Savoy und Wächter) eröffnet worden; zwei Hotels zweiten Ranges (Löwen und Brünig) und ein Gasthof dritten Ranges (Oberland) sind eingegangen, ebenso eine Fremdenpension. Obschon aber die Zahl der Beherbergungsstätten um zwei abgenommen hat, waren Ende 1928 73 Fremdenbetten mehr vorhanden als Ende 1927.

Die 2369 Fremdenbetten verteilen sich auf 1698 Fremdenzimmer, und zwar weisen 986 Zimmer 1 Bett und 712 Zimmer 2 und mehr Betten auf. Im einzelnen sind für die Verteilung folgende Zahlen maßgebend:

	Zahl der Gast- stätten	Über- haupt	Fremdenzimmer			Betten- zahl überh.
			mit 1 Bett	mit 2 und mehr Betten	für Dienst- boten	
Hotels 1. Ranges	3	435	213	168	54	605
„ 2. „	19	682	358	295	29	992
„ 3. „	12	194	80	114	—	392
Hotels und Gasthöfe über- haupt	34	1311	651	577	83	1989
Fremdenpensionen	15	237	158	77	2	317
Heime und Herbergen ..	9	150	92	58	—	333
<i>Überhaupt</i>	<i>58</i>	<i>1698</i>	<i>901</i>	<i>712</i>	<i>85</i>	<i>2639</i>

Zimmer mit Doppelbetten (französische Betten) verzeichnen fast nur die Hotels ersten und zweiten Ranges; Zimmer mit mehr als drei Betten sind nur in den Gasthöfen dritten Ranges und in den Heimen und Herbergen zu finden.

Interessant ist folgende Zusammenstellung, in der, im Durchschnitt für die einzelnen Gruppen von Hotels, die Zahl der Betten auf je 10 Fremdenzimmer angegeben wird:

	Zahl der Betten auf je 10 Fremdenzimmer
Hotels 1. Ranges	14
„ 2. „	15
„ 3. „	20
Hotels und Gasthöfe überhaupt	15
Fremdenpensionen	13
Heime und Herbergen	22
<i>Überhaupt</i>	<i>16</i>

In den Fremdenpensionen sowie in den Hotels ersten und zweiten Ranges ist die Zahl der Betten im Verhältnis zur Zimmerzahl am kleinsten; am größten ist sie, was leicht zu verstehen ist, in den Heimen und Herbergen.

Über die Einrichtung der Fremdenzimmer geben folgende Zahlenreihen Auskunft:

	Überhaupt	Fremdenzimmer					
		Davon mit					
		fließendem Wasser		eig. Badezimmer		Telephonanschluß	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Hotels 1. Ranges	435	420	96,4	231	53,0	340	78,0
„ 2 „	682	342	50,1	96	14,1	157	23,0
„ 3. „	194	—	—	—	—	—	—
Hotels und Gasthöfe ...	1311	762	58,1	327	24,9	497	37,9
Fremdenpensionen	237	29	12,2	5	2,1	3	1,3
Heime und Herbergen ..	150	—	—	—	—	—	—
<i>Überhaupt</i>	<i>1698</i>	<i>791</i>	<i>46,6</i>	<i>332</i>	<i>19,6</i>	<i>500</i>	<i>29,4</i>

Demnach haben nicht ganz die Hälfte aller Fremdenzimmer fließendes Wasser; in den Hotels ersten Ranges sind fast sämtliche Zimmer (96,4 %) mit diesem Komfort ausgestattet. Gasthöfe dritten Ranges und Heime und Herbergen dagegen haben keine solchen Zimmer.

Besonders für geschäftlich Reisende ist ein Telephonanschluß im Hotelzimmer von großem Vorteil; rund $\frac{3}{4}$ der Fremdenzimmer in Hotels ersten Ranges und rund $\frac{1}{4}$ in den Hotels zweiten Ranges haben Telephonanschluß.

Von den insgesamt 1698 Fremdenzimmern haben 215 (12,7 %) noch Ofenheizung. 14 Zimmer (0,8 %) sind überhaupt nicht heizbar.

Lesezimmer, Musikzimmer, Rauchzimmer usw. helfen die Behaglichkeit einer Gaststätte erhöhen. In welchem Maße sind die stadtberniischen Hotels und Pensionen mit Räumen dieser Art versehen?

Von den 58 Gaststätten haben

	absolut	in %
Separates Speisezimmer	48	83 %
Separates Frühstückzimmer	25	43 %
Lesezimmer	26	45 %
Musikzimmer	16	28 %
Rauchzimmer	12	21 %
Billardzimmer	6	10 %

Wird von den 15 Pensionen abgesehen, so verbleiben 43 Hotels und Gasthöfe, bei denen in 35 Fällen (81 %) ein öffentliches Restaurant dem Hotelbetrieb angeschlossen ist.

Aus den Ausführungen dieses Abschnitts ist ersichtlich, daß die stadtberniischen Gaststättebesitzer, insbesondere in den Hotels mittleren Ranges, noch ein mehreres tun könnten und sollten, um die Innenausstattung ihrer Hotels den Forderungen des neuzeitlichen Reiseverkehrs anzupassen. Auch hier ist für den Gast gerade das Beste gut genug.

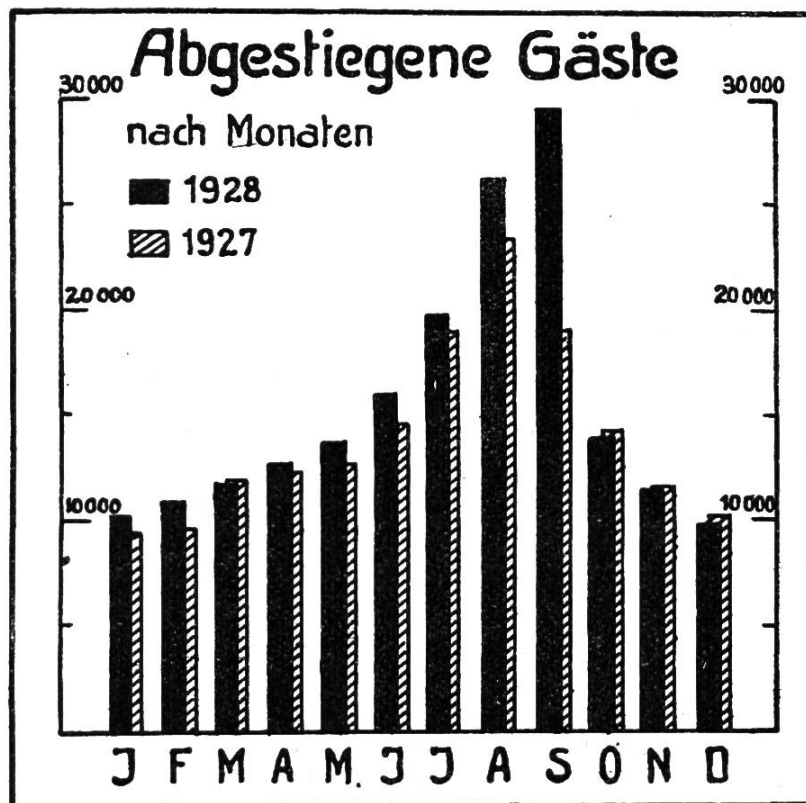
2. GÄSTEZAHL UND LOGIERNÄCHTE.

Im ganzen Jahr 1928 sind in den Hotels und Pensionen der Stadt Bern 187 663 GÄSTE abgestiegen, gegenüber 169 809 Gästen im Jahre 1927. Die Gästezahl hat somit um 17 854 oder 10,5 % zugenommen.

Nach Monaten hat sich der Fremdenverkehr im Jahre 1928 in folgender Weise entwickelt:

STADT BERN : Die abgestiegenen Gäste im Jahre 1928. Übersicht 1.

Monat	Anzahl		Abgestiegene Gäste		
	Hotels	Fremden- betten	Überhaupt	Davon Ausländer	
				absolut	in %
Januar	59	2582	10 410	2 657	25,5
Februar	58	2563	11 064	2 891	26,1
März	58	2563	11 889	2 913	24,5
April	57	2554	12 887	3 778	29,3
Mai	59	2681	13 882	4 560	32,8
Juni	59	2681	16 091	6 466	40,2
Juli	58	2621	19 888	11 458	57,6
August	58	2627	26 395	14 303	54,2
September	57	2601	29 502	6 322	21,4
Oktober	57	2579	14 134	3 832	27,1
November	56	2540	11 619	2 309	19,9
Dezember	57	2550	9 902	2 079	21,0
Überhaupt 1928	58	2595	187 663	63 568	33,9



In der Zahl der abgestiegenen 187 663 Gäste sind natürlich nicht nur die Fremden, sondern die Gesamtzahl der abgestiegenen Personen überhaupt, also sowohl der Fremden wie der Einheimischen, inbegriffen. „Abgestiegen“ ist eben jede Person, die in einem Hotel Unterkunft sucht und findet, weshalb also auch jene Stadtberner, die etwa gelegentlich den Schlüssel vergessen oder aus anderen Gründen eine Nacht in einem Hotel Berns zubringen, mitgezählt sind. Soweit kann die Fremdenverkehrsstatistik nicht gehen, daß sie sich auch um das Motiv des Absteigens kümmert. Doch was bedeutet es statistisch, wenn unter zirka 15 000 monatlich Abgestiegenen sich einige Zerstreute befinden?

Der Berner Fremdenverkehr im Jahre 1928 hat, wie gesehen, zahlenmäßig jenen des Vorjahres um 17 854 Gäste überschritten.

Die größte Veranstaltung des Jahres war die Saffa. Da drängt sich die Frage auf, wie sich diese Ausstellung, die vom 25. August bis 30. September dauerte, auf den Fremdenverkehr Berns auswirkte und in welchem Umfange sie an der Gästezunahme gegen 1927 beteiligt ist?

In den Hotels des Hoteliervereins (nur von diesen liegen auch für 1926 Angaben vor) stiegen im SEPTEMBER ab:

	September			Prozentuale Zunahme	
	1926	1927	1928	Sept. 1926 auf 1927	Sept. 1927 auf 1928
Schweizer	7 067	8 573	16 735	21,3 %	95,2 %
Ausländer	5 254	6 554	5 533	24,7 %	—15,6 %
<i>Überhaupt</i>	<i>12 321</i>	<i>15 127</i>	<i>22 268</i>	<i>22,8 %</i>	<i>47,2 %</i>

Die Steigerung der Gästezahl vom September 1927 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres betrug demnach 2806, für den September 1928 7141. Während aber von 1926 auf 1927 die Ausländer eine etwas größere Zunahme als die Gäste aus dem Inland verzeichneten, ist von 1927 auf 1928 sogar eine Abnahme derselben um 1021 (15,6 %) festzustellen; dagegen hat sich die Zahl der abgestiegenen Schweizer nahezu verdoppelt!

Bereits mehrere Monate vor Eröffnung der Ausstellung nächtigten Hunderte von Gästen zufolge der Saffa in Bern (Vorbereitungs- und Einrichtungsarbeiten usw.), und auch nachdem die Saffa ihre Tore geschlossen hatte, übernachteten zahlreiche Aussteller während der Abbrucharbeiten in den Gasthöfen Berns. Die Schlußfolgerung ist somit wohl zulässig: Die Steigerung der Gästezahl des Jahres 1928 um 17 854 ist in der Hauptsache der ersten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit zu verdanken!

Der Einfluß der Saffa auf den stadtbernerischen Fremdenverkehr im Jahre 1928 ist aber ein noch viel größerer als er in den vorstehenden Zahlen zum Ausdruck gelangt, indem das Quartierbureau der Saffa auch private Unterkünfte besorgte (wobei es sich um über 25 000 Logiernächte handeln soll), die in der vorliegenden Statistik nicht enthalten sind. Die Statistik umfaßt auch alle jene Gäste und Fremden nicht, die in den Ausstellungstagen zu Tausenden am Morgen in Bern eintrafen, die Ausstellung besuchten und am gleichen Tage die Stadt wiederum verließen. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß nach Angaben der Ausstellungsleitung rund 560 000 Tageskarten und 27 000 Dauerkarten für den Besuch der Ausstellung ausgegeben wurden.

Der starke Einfluß der Saffa auf das stadtbernische Wirtschaftsleben läßt sich aber z. B. auch aus den Verkehrszahlen der städtischen Straßenbahnen und des Stadtomnibus deutlich erkennen, worauf schon in den Jahresübersichten des Statistischen Amtes hingewiesen wurde; betrugen doch die Betriebseinnahmen der Straßenbahnen und des Stadtomnibus im September 1928 Fr. 589 369, bzw. Fr. 54 924, gegen Fr. 321 854, bzw. Fr. 45 260 im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Monate des stärksten Fremdenverkehrs waren in Bern im Jahre 1928 wie gewöhnlich Juli, August und September. Im August stiegen 26 395 Gäste ab, im September (Ausstellungsmonat) 29 502, d. h. rund $2\frac{1}{2}$, bzw. $2\frac{3}{4}$ mal soviel wie im Januar (10 410).

Viel wichtiger als die Gästezahl ist aber die Dauer des Aufenthaltes des einzelnen Gastes, die Zahl der LOGIERNÄCHTE. Die Gesamtzahl dieser Logiernächte für 1928, sowie die Verteilung auf die einzelnen Monate geht aus folgenden Zahlen hervor:

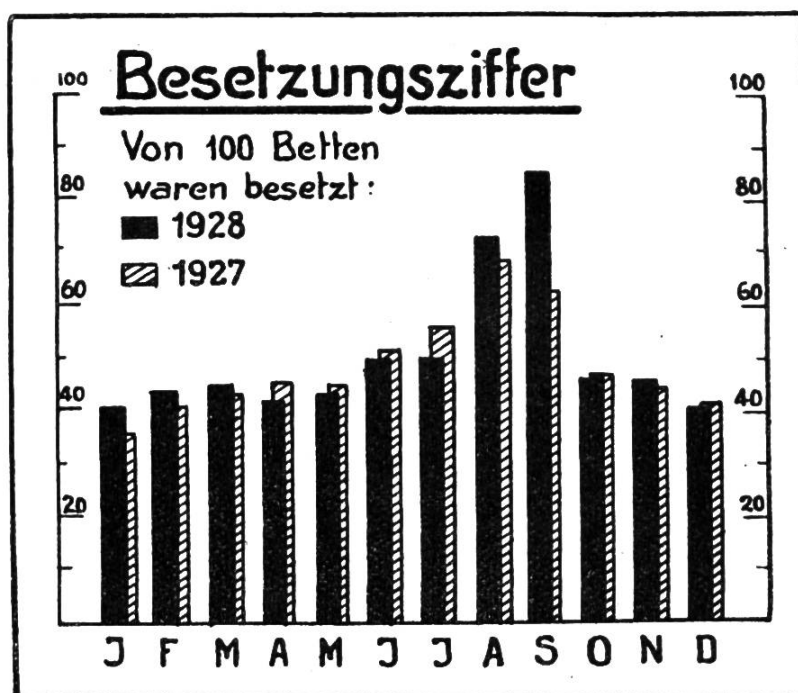
Monat	Logiernächte	
	absolut	durchschnittl. pro Gast
Januar	32 564	3,1
Februar	32 679	3,0
März	36 913	3,0
April	32 297	2,5
Mai	36 207	2,6
Juni	40 035	2,5
Juli	43 280	2,2
August	59 555	2,3
September	66 284	2,2
Oktober	37 698	2,7
November	34 993	3,0
Dezember	32 478	3,3
<i>Überhaupt</i> 483 983		2,6

Die 187 663 im Jahre 1928 in Bern abgestiegenen Gäste verzeichneten im ganzen 483 983 Logiernächte, gegen 443 169 im Jahre 1927, d. h. durchschnittlich pro Gast 2,6 Nächte (1927: 2,6). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Gast war zur Zeit des kleinsten Fremdenverkehrs, am Jahresanfang und am Jahresende (Januar und Dezember) mit 3,1, bzw. 3,3 Logiernächten am längsten, zur Zeit des größten Fremdenverkehrs, im August und September, mit 2,3, bzw. 2,2 dagegen am kürzesten.

Die BESETZUNGSZIFFER, ausgedrückt durch den Prozentsatz der besetzten Betten (Zahl der Logiernächte pro Nacht, dividiert durch die Zahl aller Fremdenbetten), gemessen an ihrer Gesamtzahl, beträgt für das Jahr 1928 51,0, gegen 48,7 im Vorjahre; von je 100 Fremdenbetten waren somit im Jahresdurchschnitt rund die Hälfte besetzt; für die einzelnen Monate ergeben sich für 1928 gegen 1927 folgende Besetzungsziffern:

Von je 100 Fremdenbetten waren besetzt:

	1927	1928
Januar	36,0	40,7
Februar	41,1	44,0
März	43,5	45,2
April	46,1	42,1
Mai	45,6	43,6
Juni	51,1	49,8
Juli	56,0	53,3
August	68,0	73,1
September	62,5	84,9
Oktober	47,4	47,1
November	44,9	45,9
Dezember	41,6	41,1
<i>Jahresdurchschnitt</i>	48,7	51,0



Wiederum lassen die beiden Zahlenreihen den Einfluß der Saffa erkennen, indem der Ausstellungsmonat September mit 84,9 eine erheblich bessere Besetzungsziffer verzeichnet als der September 1927.

Im Gastwirtschaftsgewerbe der Stadt Bern nehmen die dem Hotelierverein angehörenden 31 Hotels eine besondere Stellung ein. Es dürfte daher angezeigt sein, die Hauptzahlen der Fremdenverkehrsstatistik für die Jahre 1927 und 1928 getrennt für beide Gruppen zu geben.

STADT BERN : Gästezahl, Logiernächte und Besetzungsverhältnisse der Hotels des Hoteliervereins und der übrigen Häuser, 1927 und 1928.

Übersicht 2.

	Hotels	Fremden- betten	Gäste	Logiernächte		Von je 100 Betten wa- ren durch- schnittlich besetzt
				Anzahl	pro Gast	
1928 :						
Im Hotelierverein .	31	1784	145 478	339 622	2,3	58,0
Nicht im Hotelier- verein	27	811	42 185	144 361	3,4	48,6
<i>Überhaupt</i>	58	2595	187 663	483 983	2,6	51,0
1927 :						
Im Hotelierverein .	30	1694	130 449	311 780	2,4	50,4
Nicht im Hotelier- verein	29	796	39 360	131 416	3,3	45,2
<i>Überhaupt</i>	59	2490	169 809	443 196	2,6	48,7

Rund drei Viertel des Fremdenstroms wurden demnach in den beiden Jahren (1927: 76,8 %; 1928: 77,5 %) von den dem Hotelierverein angehörenden Hotels und Pensionen aufgenommen. Die Besetzung war bei diesen Hotels eine etwas bessere als bei denen, die dem Hotelierverein nicht angehören. Dagegen verzeichnen die letzteren eine etwas längere durchschnittliche Aufenthaltsdauer, zufolge des Umstandes, daß hier die Pensionen zahlreicher vertreten sind, in denen die Gäste sich länger aufzuhalten pflegen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste betrug im Hotelierverein 1928 2,3 (2,4), bei den andern Gasthöfen, Pensionen und Heimen 3,4 (3,3).

Logiernächte entfallen auf die Hotels im Hotelierverein rund $\frac{7}{10}$ der Gesamtzahl, sowohl 1928 wie 1927.

3. DIE HERKUNFT DER GÄSTE.

In der Fremdenverkehrsstatistik sind zwei große Gästegruppen zu unterscheiden:

1. Inlandsgäste (einheimische),
2. Auslandsgäste.

Vom gesamtschweizerischen Standpunkt aus sind die Auslandsgäste besonders wichtig, weil sie Geld ins Land bringen (der Ertrag aus dem Auslands-Fremdenverkehr wird auf jährlich rund 300 Millionen Franken geschätzt), auf das die Schweiz mit ihrer passiven Handelsbilanz von über 500 Millionen Franken bekanntlich sehr angewiesen ist. Je mehr Ausländer sich unter den „Fremden“ befinden, um so besser ist es daher vom gesamtschweizerischen Standpunkte aus. Man pflegt aus diesen Gründen den Auslandsfremdenverkehr auch als den qualifizierten Fremdenverkehr zu bezeichnen.

In einer städtischen Fremdenverkehrsstatistik sind die Inlandsfremden mindestens ebenso wichtig wie die Auslandsfremden, weil letztere, aus nahe-
liegenden Gründen, sich in der Stadt in der Regel nicht länger aufzuhalten
pflegen als die einheimischen Gäste. So sind in Bern beide, Inlands- und
Auslandsgäste, in gleicher Weise willkommen und eine umsichtige und zweck-
mäßige städtische Gästewerbung hat daher beiden Gruppen von Gästen ihre
Aufmerksamkeit zu schenken. In diesem Sinne möchten die nachstehenden
Ausweise über die Nationalität der Gäste die Grundlage bieten für eine all-
seitige und großzügige stadtbernische Fremdenwerbung.

Nach den beiden großen Gruppen, Inlands- und Auslandsgäste unter-
schieden, ergeben sich für das Jahr 1928 im Vergleich zum Jahre 1927 (Übericht 1)
folgende Zahlen:

	1927		1928	
	absolut	in %	absolut	in %
Gäste aus der Schweiz ...	110 319	65,0	124 095	66,1
Auslandsgäste	59 490	35,0	63 568	33,9
<i>Gäste überhaupt</i>	<i>169 809</i>	<i>100,0</i>	<i>187 663</i>	<i>100,0</i>

Sowohl bei den Gästen aus der Schweiz als auch bei jenen aus dem Ausland
ist gegen 1927 eine Zunahme der absoluten Zahlen zu verzeichnen, und zwar
bei den ersteren um 12,5 %, bei den letztern um 6,9 %; relativ ist dagegen
der Auslandsanteil von 35,0 % im Jahre 1927 auf 33,9 % im Jahre 1928
zurückgegangen. Aus den Ausführungen auf Seite 40 geht hervor, daß die
Verschiebung zugunsten der Schweizer eine Folge der ersten Schweizerischen
Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) sein dürfte.

Nähere Auskunft über die Verteilung der Gäste auf die einzelnen Länder
geben die nachstehenden Zahlen:

STADT BERN : Herkunft der Gäste im Jahre 1928.

Übersicht 3.

Herkunft	Gäste überhaupt	Von je 100	
		Gästen überhaupt	Auslandsgästen
		kamen aus neben- stehenden Ländern	
Deutschland	27 600	14,7	43,4
Frankreich	6 243	3,3	9,8
Italien	2 852	1,5	4,5
England (mit Irland)	4 788	2,6	7,5
Tschechoslowakei	988	0,5	1,6
Österreich	2 726	1,5	4,3
Ungarn	643	0,3	1,0
Belgien und Luxemburg	1 334	0,7	2,1
Holland	3 227	1,7	5,1
Dänemark	634	0,3	1,0
Schweden	331	0,2	0,5
Norwegen	136	0,1	0,2
Übertrag	51 502	27,4	81,0

Herkunft	Gäste überhaupt	Von je 100	
		Gästen überhaupt	Auslandsgästen
		kamen aus neben- stehenden Ländern	
Übertrag	51 502	27,4	81,0
Finnland	125	0,1	0,2
Rußland (U. S. S. R.)	292	0,2	0,5
Polen	783	0,4	1,2
Rumänien	372	0,2	0,6
Bulgarien	98	0,1	0,2
Jugoslawien	266	0,1	0,4
Griechenland	249	0,1	0,4
Spanien	1 487	0,8	2,3
Portugal	198	0,1	0,3
Übriges Europa	600	0,3	0,9
Vereinigte Staaten von Nordamerika	4 294	2,3	6,8
Kanada	158	0,1	0,2
Zentral- und Südamerika	2 169	1,1	3,4
Afrika	299	0,2	0,5
Asien	502	0,3	0,8
Australien	174	0,1	0,3
<i>Ausland überhaupt</i>	63 568	33,9	100,0
Schweiz	124 095	66,1	.
<i>Gäste überhaupt</i>	187 663	100,0	.

Von der Gesamtfrequenz entfallen demnach auf die Schweiz 66,1 % (65,0), Deutschland 14,7 % (15,2), auf Frankreich 3,3 % (3,1), auf England 2,6 %, auf die Vereinigten Staaten 2,3 % (2,6), auf Holland 1,7 % (1,3), auf Italien 1,5 % (1,7), auf Österreich 1,5 % (1,7) und auf Zentral- und Südamerika 1,1 % (1,1). Bei allen übrigen Ländern beträgt in beiden Jahren der Anteil weniger als 1 %.

Von je 100 Auslandsgästen entfallen nach Übersicht 3 auf:

Deutschland	43,4
Frankreich	9,8
England (mit Irland)	7,5
Vereinigte Staaten	6,8
Holland	5,1
Italien	4,5
Österreich	4,3
Zentral- und Südamerika	3,4

Nach den Schweizern sind es, gemessen an der Zahl der Gäste hauptsächlich die Deutschen, die die Stadt Bern besuchen; sie machen im Jahr 1928 rund $\frac{1}{6}$ aller Gäste und gut $\frac{2}{5}$ aller Auslandsgäste aus.

Die Auslandsgäste verzeichnen, wie gesehen, gegen 1927 eine Zunahme um 4078 Personen. Welche Länder sind an dieser Zunahme hauptsächlich beteiligt? Die Antwort auf diese Frage ist der folgenden Zahlengegenüberstellung zu entnehmen:

Herkunft	Abgestiegene Gäste		Zu- oder Abnahme		1927/1928
	1927	1928	absolut	in %	
Deutschland	25 862	27 600	+ 1 738	+ 6,7	
Frankreich	5 296	6 243	+ 947	+ 17,9	
Italien	2 842	2 852	+ 10	+ 0,4	
England (mit Irland)	4 768	4 788	+ 20	+ 0,4	
Tschechoslowakei	976	988	+ 12	+ 1,2	
Österreich	2 873	2 726	— 147	— 5,1	
Ungarn	579	643	+ 64	+ 11,1	
Belgien und Luxemburg .	1 066	1 334	+ 268	+ 25,1	
Holland	2 257	3 227	+ 970	+ 43,0	
Dänemark	706	634	— 72	— 10,2	
Schweden	361	331	— 30	— 8,3	
Norwegen	124	136	+ 12	+ 9,7	
Finnland	66	125	+ 59	+ 89,4	
Rußland (U. S. S. R.)	402	292	— 110	— 27,4	
Polen	791	783	— 8	— 1,0	
Rumänien	331	372	+ 41	+ 12,4	
Bulgarien	134	98	— 36	— 26,9	
Jugoslawien	169	266	+ 97	+ 57,4	
Griechenland	283	249	— 34	— 12,1	
Spanien	1 399	1 487	+ 88	+ 6,3	
Portugal	178	198	+ 20	+ 11,2	
Übriges Europa	482	600	+ 118	+ 24,5	
Vereinigte Staaten	4 422	4 294	— 128	— 2,9	
Kanada	168	158	— 10	— 6,0	
Zentral und Südamerika .	1 912	2 169	+ 257	+ 13,4	
Afrika	243	299	+ 56	+ 23,0	
Asien	545	502	— 43	— 7,9	
Australien	255	174	— 81	— 31,8	
<i>Ausland überhaupt</i>	<i>59 490</i>	<i>63 568</i>	<i>+ 4 078</i>	<i>+ 6,9</i>	
Schweiz	110 319	124 095	+ 13 776	+ 12,5	
<i>Gäste überhaupt</i>	<i>169 809</i>	<i>187 663</i>	<i>+ 17 854</i>	<i>+ 10,5</i>	

Der Vergleich der Gäste nach der Herkunft, 1928 gegen 1927, zeigt, daß eine Zunahme der Gästezahlen ganz besonders bei den Deutschen, Franzosen und Holländern zu verzeichnen ist, es folgen die Belgier und Luxemburger sowie die Zentral- und Südamerikaner. Die Zunahme bei diesen Nationen macht 4180 Gäste aus, ist also größer als die Auslandsgästezunahme überhaupt.

Weniger Gäste verzeichnet das Jahr 1928 gegen 1927 hauptsächlich aus Österreich, Rußland und den Vereinigten Staaten und ferner aus Dänemark und Australien.

Aufgabe des Verkehrsbureaus und seiner Organe wird es sein, für die zukünftige Fremdenwerbung die richtigen Schlußfolgerungen aus der vorliegenden Statistik über die Gästebewegung zu ziehen. Am erfolgversprechendsten dürfte die städtische Werbetätigkeit sein — nach den vorstehenden Zahlen für die Jahre 1928 und 1927 zu schließen —, wenn sie ihr Augenmerk in erster Linie auf das Inland und die Grenzstaaten, und vom übrigen Europa vor allem auf England und die Nordstaaten richtet, und die Werbetätigkeit in den andern Weltteilen hauptsächlich den in Betracht fallenden eidgenössischen Stellen überläßt. Auf alle Fälle dürfte es empfehlenswert sein, die verhältnismäßig bescheidenen Werbemittel, die der Stadt Bern zur Verfügung stehen, nicht zu stark zu verzetteln.

Eine besondere Beachtung verdienen die Zahlen über die Gäste auf je 100 000 Einwohner des betreffenden Landes:

Land	Gäste auf je 100 000 Einwohner d. betr. Landes	
	1927	1928
Deutschland	40,9	43,7
Frankreich	13,0	15,3
Italien	7,3	7,4
England (mit Irland)	10,1	10,2
Tschechoslowakei	7,2	7,3
Österreich	44,0	41,7
Ungarn	7,3	8,1
Belgien und Luxemburg	13,3	16,6
Holland	32,9	47,0
Dänemark	20,9	18,7
Schweden	6,1	5,6
Norwegen	4,7	5,1
Finnland	2,0	3,7
Rußland (U. S. S. R.)	0,3	0,3
Polen	2,9	2,9
Rumänien	2,0	2,3
Bulgarien	2,4	1,8
Jugoslawien	1,4	2,2
Griechenland	5,1	4,5
Spanien	6,5	7,0
Portugal	3,0	3,3
Übriges Europa	3,0	3,7
Vereinigte Staaten	4,2	4,1
Kanada	1,9	1,8
Zentral- und Südamerika ...	2,0	2,3
Afrika	0,2	0,2
Asien	0,05	0,05
Australien	3,2	2,1

Die Rangfolge der Länder nach der Gästezahl ist hier eine etwas andere als jene, die sich auf Grund der absoluten Zahlen der abgestiegenen Gäste ergibt. Werden die Länder nach der Zahl der abgestiegenen Gäste auf je 100 000 Einwohner des betreffenden Landes eingereiht, so steht für das Jahr 1928 an erster Stelle Holland mit 47,0 (1927 nahm die erste Stelle Österreich ein), ihm folgen mit 43,7 Deutschland und Österreich mit 41,7, dann in weitem Abstände mit 16,6 Belgien und Luxemburg, Frankreich mit 15,3 und England (mit Irland) mit 10,2 Gästen auf je 100 000 Einwohner des betreffenden Landes. Aus allen andern Ländern kamen 1928 und 1927 weniger als 10 Gäste auf je 100 000 Einwohner des betreffenden Landes nach Bern. Dürften nicht diese Zahlen ganz besonders die Schlußfolgerung hinsichtlich Werbetätigkeit für Bern nahelegen: neben dem Inland selbst, Grenzstaaten und übriges Europa?

4. DIE VERTEILUNG DER GÄSTE AUF DIE VERSCHIEDENEN HOTELKATEGORIEN.

Die stadtbernsche Fremdenverkehrsstatistik unterscheidet drei Kategorien von Gaststätten: 1. Hotels und Gasthöfe (die wiederum in drei Gruppen eingeteilt werden), 2. Pensionen und 3. Heime und Herbergen. Die einen Gäste bevorzugen ein Haus ersten, andere ein solches zweiten und wieder andere ein solches minderen Ranges; bei der Auswahl spielen wohl die Wohlstandsverhältnisse des einzelnen Gastes eine wesentliche Rolle; sie sind jedoch nicht immer bei der Entscheidung ausschlaggebend. Zu beachten wird sein: Reisen ist teuer, namentlich je weiter das Reiseziel von der Heimat entfernt ist. Reisende aus fernen Ländern sind in der Regel von Haus aus wohlhabend und steigen viel häufiger in Hotels ersten Ranges ab als die weniger weit herkommenden Gäste.

Die Frequenz nach Hotelkategorien der Berner Gäste des Jahres 1928 wird durch die folgenden Zahlen veranschaulicht:

STADT BERN : Der Fremdenverkehr nach Hotelkategorien im Jahre 1928.

Übersicht 4.

Hotelkategorie	Anzahl		Abgestiegene Gäste			Logiernächte	
	Hotels	Fremdenbetten	Überhaupt	Davon Ausländer		Anzahl	Durchschnittl. pro Gast
				absolut	in ‰		
<i>Hotels und Gasthöfe</i>	34	1943	168 099	59 056	35,1	353 437	2,1
1. Rang	3	591	39 414	22 843	58,0	111 213	2,8
2. „	18	938	98 543	32 483	33,0	181 845	1,8
3. „	13	414	30 142	3 730	12,4	60 379	2,0
<i>Pensionen</i>	15	319	5 020	2 190	43,6	63 705	12,7
<i>Heime u. Herbergen</i>	9	333	14 544	2 322	16,0	66 841	4,6
<i>Überhaupt 1928</i>	58	2595	187 663	63 568	33,9	483 983	2,6

Auf Grund der vorstehenden absoluten Zahlen ergeben sich die folgenden Verhältniszahlen, wobei zum Vergleich jene für 1927 beigelegt sind.

Von je 100 Gästen bzw. Logiernächten entfallen auf:

Hotelkategorie	1927		1928	
	Gäste	Logiernächte	Gäste	Logiernächte
Hotel 1. Ranges	23,6	33,0	23,5	31,5
„ 2. „	58,3	49,3	58,6	51,5
„ 3. „	18,1	17,7	17,9	17,0
<i>Hotels überhaupt</i>	100,0	100,0	100,0	100,0
Hotels	90,8	74,3	89,6	73,0
Pensionen	1,8	12,9	2,7	13,2
Heime und Herbergen ..	7,4	12,8	7,7	13,8
<i>Stadt Bern</i>	100,0	100,0	100,0	100,0

Rund $\frac{9}{10}$ aller Gäste stiegen sowohl 1928 als auch 1927 in Hotels und Gasthöfen ab, und bloß $\frac{1}{10}$ in Pensionen, Heimen oder Herbergen. An den Logiernächten dagegen verzeichnen die Pensionen und Heime einen etwas größeren Anteil (rund $\frac{1}{4}$), weil die Gäste in den Pensionen sich bekanntlich länger aufzuhalten pflegen.

Übersicht 5 zeigt, wie die Gäste einzelner Nationen in charakteristischer Weise bestimmte Hotelkategorien bevorzugen.

STADT BERN : Die abgestiegenen Gäste im Jahre 1928, nach der Herkunft. (Verhältniszahlen.)

Übersicht 5.

Herkunft	Von je 100 Gästen nebenstehender Herkunft stiegen ab in					
	Hotels				Pensionen	Heimen und Herbergen
	Überhaupt	1. Rang	2. Rang	3. Rang		
Deutschland	92,9	25,8	60,0	7,1	2,2	4,9
Frankreich	95,9	41,4	50,7	3,8	2,8	1,3
Italien	92,8	34,8	44,7	13,3	4,0	3,2
England	92,3	47,2	42,4	2,7	6,9	0,8
Tschechoslowakei	81,1	26,3	51,2	3,6	3,0	15,9
Österreich und Ungarn	85,9	25,0	50,6	10,3	4,0	10,1
Belgien, Luxemburg, Holland	96,7	42,1	51,3	3,3	2,3	1,0
Nordische Staaten	92,1	42,8	43,1	6,2	4,6	3,3
Oststaaten	81,4	17,2	54,2	10,0	13,5	5,1
Balkanstaaten	93,4	35,7	48,8	8,9	3,8	2,8
Spanien und Portugal	94,5	58,2	32,5	3,8	4,7	0,8
Übriges Europa	94,0	25,0	66,2	2,8	4,2	1,8
Vereinigte Staaten	97,0	70,7	25,5	0,8	2,5	0,5
Zentral- und Südamerika ..	92,1	44,0	44,6	3,5	7,3	0,6
Afrika	89,3	60,2	26,1	3,0	10,0	0,7
Asien	88,8	67,1	20,5	1,2	8,0	3,2
Australien	94,3	54,7	38,5	1,1	5,7	—
<i>Ausland überhaupt</i>	92,9	35,9	51,1	5,9	3,4	3,7
Schweiz	87,9	13,4	53,2	21,3	2,3	9,8
<i>Gäste überhaupt</i>	89,6	21,0	52,5	16,1	2,7	7,7

Am meisten bevorzugten die Gäste aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Hotels ersten Ranges: 70,7 % (74,6) aller Bürger aus den U. S. A., die Bern im Jahre 1928 besuchten, logierten in Hotels ersten Ranges; auch von den Gästen aus Afrika, Asien, Australien und Spanien und Portugal suchten mehr als die Hälfte erstklassige Hotels auf. Die meisten übrigen Nationen übernachteten in Hotels zweiten Ranges, so vor allem die Deutschen, die zu 60,0 % (63,4 %) in solchen Hotels abstiegen. Auch von den französischen, tschechischen, österreichischen und belgischen Gästen, sowie jenen der Oststaaten fanden über die Hälfte in Hotels zweiten Ranges Unterkunft. Am häufigsten unter allen Nationen logierten die Italiener mit 13,3 % (12,5), die Österreicher und Ungarn mit 10,3 % (9,8), sowie die Gäste aus den Oststaaten mit 10,0 % (9,4) in den Hotels dritten Ranges.

Am meisten logierten die Osteuropäer mit 13,5 % (16,3), und die Afrikaner mit 10,0 % (4,5) in Pensionen; verhältnismäßig oft auch die Engländer, die Zentral- und Südamerikaner und die Asiaten.

In Heimen und Herbergen stiegen ab: von den Tschechen 15,9 % (19,7), den Österreichern und Ungarn 10,1 % (8,9) und den Gästen der Oststaaten 5,1 % (3,8).

In der Rangordnung nach dem Prozentsatz der in ersten Häusern abgestiegenen, erscheinen die Schweizer anspruchsloser als die Ausländer:

	Von je 100			
	Schweizern		Ausländern	
	stiegen in	nebenstehenden	Quartieren ab	
	1928	1927	1928	1927
Hotel 1. Ranges	13,4	13,6	35,9	35,9
„ 2. „	53,2	53,6	51,1	51,6
„ 3. „	21,3	22,1	5,9	5,9
<i>Hotels überhaupt</i>	87,9	89,3	92,9	93,4
Pensionen	2,3	1,2	3,4	3,1
Heime und Herbergen ..	9,8	9,5	3,7	3,5
<i>Überhaupt</i>	100,0	100,0	100,0	100,0

Sowohl von den Schweizern als von den Ausländern stiegen 1928 als auch 1927 etwas über die Hälfte aller Gäste in den Hotels zweiten Ranges ab; die Hotels ersten Ranges und die Pensionen aber wurden von den Ausländern verhältnismäßig häufiger besucht als von den Schweizern; bei den Hotels dritten Ranges und den Heimen und Herbergen war das Verhältnis umgekehrt.

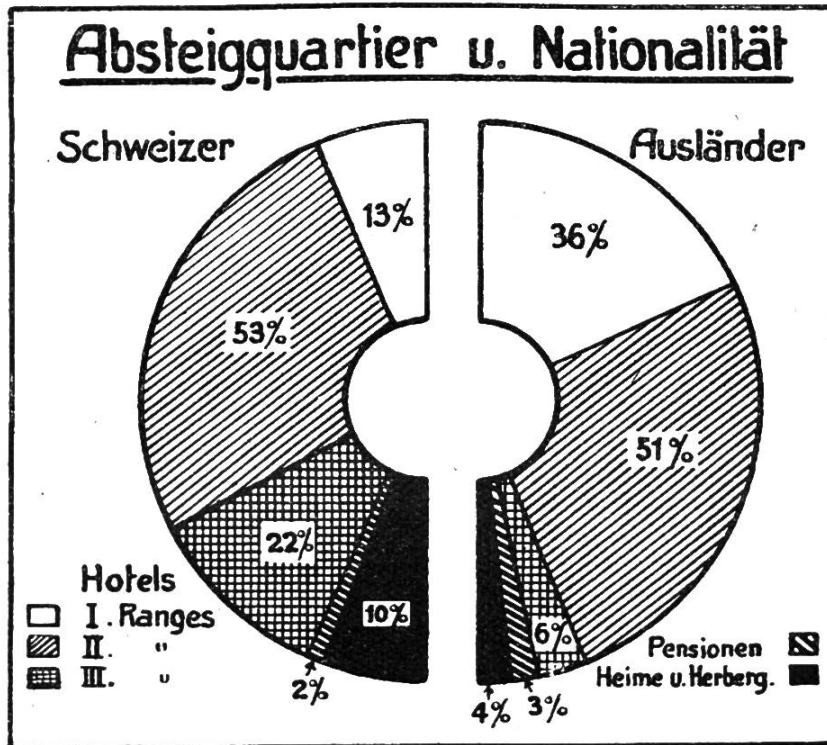
Ganz verschieden ist die BESETZUNGSZIFFER, die, wie gesehen, für sämtliche Häuser 51,0 beträgt, in den einzelnen Kategorien.

Von je 100 Fremdenbetten waren durchschnittlich besetzt:

	1927					1928				
	1.	2.	3.	4.	Jahres- durchschnitt	1.	2.	3.	4.	Jahres- durchschnitt
	Vierteljahr					Vierteljahr				
Hotel 1. Ranges	43,5	49,8	71,9	39,6	51,2	48,7	44,3	73,4	39,2	51,4
„ 2. „	40,3	50,0	67,9	43,2	50,6	40,1	46,7	81,3	42,2	53,0
„ 3. „	33,4	37,4	44,6	39,1	38,7	30,7	38,5	48,5	42,1	39,8
„ überhaupt ...	39,7	47,1	64,1	41,2	48,2	40,6	44,2	72,1	41,2	49,7

Von je 100 Fremdenbetten waren durchschnittlich besetzt:

	1927					1928				
	1.	2.	3.	4.	Jahres-	1.	2.	3.	4.	Jahres-
	Vierteljahr					Vierteljahr				
Pensionen	36,2	49,5	59,4	51,5	49,2	49,2	47,8	70,4	50,7	54,5
Heime u. Herbergen.	47,2	48,5	52,6	58,6	51,8	52,5	48,5	59,4	58,9	54,8
Überhaupt	40,2	47,6	62,1	44,6	48,7	43,3	45,2	70,3	44,7	51,0



Im Gegensatz zu 1927 waren 1928 sowohl im Jahresdurchschnitt als auch in der Haupt-Fremdensaison im 3. Vierteljahr die Hotels zweiten Ranges mit 53,0 %, bzw. 81,3 % etwas besser besetzt als jene ersten Ranges (51,4 % bzw. 73,4 %). Den Schlüssel zu diesen Verschiebungen bildet wohl wiederum die Saffa, die verhältnismäßig mehr Schweizer nach Bern lockte als sonst üblich. Diese bevorzugen meist das Hotel zweiten Ranges, währenddem die Ausländer, wie bereits für das Jahr 1927 nachgewiesen worden ist, häufiger in Hotels ersten Ranges absteigen. Gut die Hälfte aller Hotels zweiten Ranges verzeichneten denn auch im Ausstellungsmonat September eine Besetzungsziffer von über 100. Die Hotels dritten Ranges weisen eine durchschnittliche Besetzung von 39,8 % (38,7) auf; diese Hotelkategorie, wie namentlich auch die Heime und Herbergen sind bedeutend weniger von den Saisonschwankungen abhängig als die Hotels ersten und zweiten Ranges und die Pensionen, die im Sommer nahezu doppelt soviel Gäste beherbergen wie im Winter. Die auch im Vergleich zu den Hotels gute Besetzung der Pensionen und Herbergen ist auf die dort übliche lange Logierdauer der Gäste zurückzuführen.

5. DER FREMDENVERKEHRSERTRAG.

Was den Ertrag des Fremdenverkehrs für das städtische Wirtschaftsleben betrifft, so können allein nur die direkten Einnahmen aus dem Gästeverkehr

der Stadt Bern und auch diese nur schätzungsweise berechnet werden. In den beiden Jahren 1927 und 1928 stiegen in den Gasthöfen, Pensionen und Heimen Berns ab:

	Gäste		Logiernächte	
	1927	1928	1927	1928
rund	170 000	187 000	443 200	484 000

Angenommen, diese Gäste hätten, eines in das andere gerechnet, pro Tag und Logiernacht Fr. 14. — im Gasthof und ebensoviel im Restaurant, in Geschäften usw. verausgabt, so kommt man bereits auf die stattlichen Summen von rund 12,5 Millionen Franken für das Jahr 1927 und rund 13,5 Millionen Franken für das Jahr 1928. Die rund 357 000 Gäste führten in den beiden Jahren dem stadtbernischen Gewerbe rund 26 Millionen Franken zu. Aus dem Fremdenverkehr fließt somit ein ganz beträchtlicher Geldstrom nach Bern, wobei nicht außer acht zu lassen ist, daß der städtischen Wirtschaft außer diesen Einnahmen noch jene zufließen, die auf all die vielen Stadtbesucher zurückzuführen sind, die Bern in einigen Stunden oder einem Tage „abtun“.

Das Berner Hotelgewerbe darf mit dem finanziellen Ergebnis des Fremdenverkehrsjahres 1928 wohl nicht unzufrieden sein. Ist doch die für das betriebswirtschaftliche Ergebnis wichtige Besetzungsziffer (ohne Heime und Herbergen) von 48,4 im Jahre 1927 auf 50,5 im Jahre 1928 gestiegen. Zur Zeit der Hauptsaison in den Monaten Juli, August, September waren von sämtlichen Fremdenbetten in Hotels und Pensionen über 70 % (73,8) besetzt; in den gleichen Monaten des Vorjahres betrug die Besetzungsziffer 63,4 %. Die Hotels des Hoteliervers eins wiesen 1928 eine Besetzungsziffer von 58,0 auf (1927: 50,4 %). Am besten hat das Fremdenjahr 1928 für die Hotels zweiten Ranges abgeschlossen. Nach der Zahlenübersicht, Abschnitt 4, S. 50, waren hier von je 100 Fremdenbetten besetzt:

im Jahresdurchschnitt	im 3. Vierteljahr
53,0 (50,6)	81,3 (67,9)

Nach der Schweizer „Hotel-Revue“ ist die Saison als „gut“ zu bezeichnen, wenn im Jahresdurchschnitt eine Bettenbesetzung von 60—70 %, im Saisondurchschnitt eine solche von 65—79 % erzielt wurde. Der Jahresdurchschnitt 1928 beträgt für die Hotels und Pensionen Berns 50,5 %, jener für das 3. Vierteljahr (Saisonzeit) 73,8 %.

Inwieweit sich die angegebenen Normen der „Hotel-Revue“ auf das stadtbernische Hotelgewerbe übertragen lassen, kann wohl erst beurteilt werden, wenn einmal die Besetzungsziffern der einzelnen Hotelkategorien für mehrere Jahre vorliegen und noch über verschiedene andere einschlägige Fragen Abklärung geschaffen ist. Für städtische Verhältnisse werden wohl etwas andere Maßstäbe zur Verwendung gelangen müssen als für Saisongebiete, schon weil der Gasthof in der Stadt das ganze Jahr im Betrieb ist, und außerdem die Einnahmen aus dem Passantenverkehr (Wirtschaftsbetrieb) hinzukommen, die mit der Besetzungsziffer nichts zu tun haben. Diese kann daher im städtischen Betrieb schon etwas niedriger sein, weil hier noch die Einnahmen aus dem Wirtschaftsbetrieb hinzukommen, die in Saisongebieten bekanntlich weniger ergiebig sind, weil sie sich in der Regel auf die Hotelgäste beschränken.

6. ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN.

Das Jahr 1928 verzeichnet 187 663 Gäste mit 483 983 Logiernächten, gegen 169 809 Gäste mit 443 196 Logiernächten im Jahre 1927. Die Gästezahl hat um 17 854 oder 10,5 %, die Zahl der Logiernächte um 40 787 oder 9,2 % zugenommen. Stehen diese Zahlen im Einklang mit der Bedeutung Berns als Fremdenstadt, mit den Anstrengungen zur Hebung des Fremdenverkehrs durch Behörden und Private in der letzten Zeit? Zum vorneherein ist festzustellen, daß eine restlose Beantwortung der Frage nicht möglich ist, da hierbei zu viele unwägbare Faktoren mitspielen.

Die Gesamtzahl der Gäste! Als Minimum eines ordentlichen Fremdenverkehrs für eine Stadt ohne besonderen Kurorts-Charakter wird angenommen, daß jährlich mindestens so viele Übernachtungen erreicht werden sollen, als Einwohner vorhanden sind. Die Zahl der in den Hotels und Pensionen abgestiegenen Gäste betrug:

Jahr	Gäste auf je 1000 Einwohner
1927	1557
1928	1708

Diese Verhältniszahlen lassen Berns Fremdenverkehr sicher in einem günstigen Lichte erscheinen. Sie stehen auch nicht zurück gegenüber den Zahlen von Zürich und Basel, für welche beiden Städte für die Jahre 1927 und 1928 einigermaßen vergleichbare Angaben vorliegen.

	Abgestiegene Gäste (mit Herbergen)		Auf je 1000 Einwohner		Logiernächte auf je 1000 Einwohner	
	1928	1927	1928	1927	1928	1927
Zürich	375 348	364 500	1684	1689	4154	4145
Basel	242 983	218 766	1682	1543	?	?
Bern	187 663	169 809	1708	1557	3797	3544

Die Stadt Bern verzeichnet für das Jahr 1928, auf 1000 Einwohner berechnet, höhere Gästezahlen, dagegen eine kleinere Zahl von Logiernächten als Zürich.

Den schweizerischen seien einige Auslandszahlen zum Vergleich beigelegt. Nach dem Statistischen Jahrbuch deutscher Städte (Jahrgang 1928) kommen für das Jahr 1926 auf 1000 Einwohner Fremde (abgestiegene Gäste):

Freiburg i. Br.....	1434	Hamburg	558
Wiesbaden	1278	Nürnberg	551
Frankfurt a. M.	1184	Augsburg	519
München	969	Leipzig	510
Stuttgart	870	Köln	475
Bremen	754	Düsseldorf	460
Erfurt	753	Berlin	392
Karlsruhe	724	Breslau	291
Dresden	694	Gelsenkirchen	36
Lübeck	567	Hindenburg	51

Logiernächte verzeichnen, ebenfalls auf 1000 Einwohner, nach der gleichen Quelle (1926):

Wiesbaden	9876
München	2030
Düsseldorf	979
Lübeck	911
Köln	856
Hindenburg	75

Ein Vergleich der Gästeziffern der drei Schweizerstädte mit jenen der deutschen Städte läßt die hervorragende Stellung der Schweiz und der Schweizerstädte als Reiseziel deutlich erkennen.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Der Fremdenverkehr Berns im Jahre 1928 ist, an der Gästezahl gemessen — auch im interlokalen und vor allem im internationalen Vergleich — als ein guter zu bezeichnen. Berns Fremdenverkehr ist auch im Vergleich zum Vorjahr befriedigend, ist doch die Zahl der Gäste auf 1000 Einwohner von 1557 im Jahre 1927 auf 1708 im Jahre 1928 angestiegen; in Zürich z. B. ist sie gleichgeblieben (1689 bzw. 1684), wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in Bern im Jahre 1928 eine große Ausstellung, die Saffa, abgehalten wurde.

Was dagegen die VORKRIEGS-GÄSTEZIFFERN betrifft, so sind diese in Bern noch nicht erreicht, wie folgende Zahlen erkennen lassen:

Jahr	Gästezahl	Einwohner- zahl	Gäste auf 1000 Einw.	Durchschnitt 1911/1913 = 100
1896	104 771	56 840	1843	51,2
1900	121 217	63 530	1908	59,3
1910	180 710	84 430	2140	80,4
1911	186 946	87 140	2145	91,4
1912	215 996	89 380	2417	105,6
1913	210 543	92 340	2280	102,9
1914	278 224	94 430	2946	136,0
1920	159 420	104 590	1524	77,9
1926	153 469	107 960	1422	75,1
1927	169 809	109 020	1558	83,0
1928	187 663	109 850	1708	91,8

Berns Fremdenverkehr ist somit, gemessen an den Gästezahlen der Vorkriegszeit, noch einer bedeutenden Entwicklung fähig.

Die Anstrengungen zur Hebung Berns als Fremdenstadt sind daher zu vermehren, denn den Fremdenverkehr fördern, heißt Erwerb und Leben der gesamten Bevölkerung erhalten und verbessern.

Über die MITTEL UND WEGE ZUR HEBUNG DES FREMDENVERKEHRS hat sich das Amt in seiner letztjährigen Veröffentlichung über Berns Fremdenverkehr eingehend ausgesprochen, so daß es diesmal genügt, die dort genannten, wichtigsten Maßnahmen kurz aufzuführen:

1. Schaffung guter Eisenbahnverbindungen (jedoch mit nicht zu kurzen Umschlagszeiten). Beschleunigte Lösung der Bahnhoffrage.

2. Anschluß Berns an das internationale Luftverkehrsnetz.
3. Ausbau des Straßennetzes. Bessere Erschließung der Vororte durch Ausbau der Autobuslinien. Neuzeitliche Regelung des Straßenverkehrs.
4. Ausbau der wissenschaftlichen Institute und Anstalten.
5. Förderung von in Bern abzuhaltenden Ausstellungen, Kongressen, Jahresversammlungen, Hochschulkursen.
6. Ausstattung der Hotels mit immer vollkommenerem Komfort; gute Küche, mäßige Preise und aufmerksame Bedienung.

In der letzten Zeit sind einzelne dieser Forderungen entweder verwirklicht oder doch der Verwirklichung nähergeführt worden, wie der Bau der Lorrainebrücke, wodurch die Verkehrsabwicklung eine wesentliche Verbesserung erfahren, und ferner die Schaffung und Instandstellung des Flugplatzes im Belpmoos, der die baldige Eröffnung des Luftverkehrs für Bern ermöglichen wird. Zu erwähnen sind ferner verschiedene Ausstellungen, wie die Hygieneausstellung 1931 und die Volkskunstaussstellung 1934. Endlich sind verschiedene Hotelbauten ausgeführt worden (Hotel Wildenmann, Savoy, Bubenberg), und einige Hoteliers haben den stets wachsenden Anforderungen an den Komfort Rechnung getragen und ihre Hotels modernisiert.

Was außerdem noch verstärkt werden muß, das ist die WERBETÄTIGKEIT FÜR BERN im In- und Auslande. Die nötigen Mittel hierzu haben neben den Gasthofbesitzern besonders auch die Handels-, Industrie- und Gewerbetreibende, sowie die Verkehrsanstalten, aufzubringen. Die Hauptaufgabe der Gemeinde auf dem Gebiete der Fremdenverkehrspolitik dürfte dagegen anderswo liegen, nämlich in der indirekten Förderung des Fremdenverkehrs durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, Schaffung von Ausstellungsräumen, Sport- und Spielplätzen, schöner Anlagen, guter, staubfreier und verkehrssicherer Straßen, durch großzügige Behandlung der Fremdenhotels usw.

Eine wirksame Werbetätigkeit für Bern kostet Geld! Kein Geschäft, es mag noch so klein sein, sollte dem Verkehrsbureau seinen Beitrag versagen. Jeder Geschäftsmann in Bern möchte den Fremdenverkehrs-Erfolg. Aber noch lange nicht jeder fördert ihn! Im Gegenteil, die Förderung und Hilfe erwartet man meist von den andern, vor allem von der Gemeinde, vom Staat, von den Organisationen . . . nur von sich selbst am wenigsten; wozu wären die andern, wäre die Gemeinde, der Staat da! Sagen wir es rundweg heraus: zahlreiche Geschäftsleute, wie Inhaber von Wirtschaften, Metzger, Bäcker, Spezereihandlungen, Bekleidungsfirmen, Zigarrenhandlungen, Spediteure usw., die Banken, verschiedene Unternehmungen der Industrie und des Handels, die alle zusammen vom Fremdenverkehr ebenso sehr wie z. B. die Hoteliers, gewinnen, leisten entweder noch keine oder ungenügende Beiträge an die Werbekosten für Bern. Ein Blick in die Jahresrechnung des Verkehrsvereins genügt, um zu erkennen, daß die Geschäftswelt Berns hier ein mehreres leisten könnte und sollte! Die Einnahmen des stadtbernischen Verkehrsbureaus betrugen im Jahre 1927 knapp Fr. 65 000, wovon rund Fr. 10 000 eigene Einnahmen (Zinsen, Publikationserlös usw.) in Abzug zu bringen sind, so daß ihm bloß rund Fr. 55 000 fremde Gelder zur Verfügung standen. Dieser Betrag setzt sich aus folgenden Hauptposten zusammen:

	Fr.
Beiträge von Behörden	17 660. —
Verkehrsanstalten	3 850. —
Banken	2 710. —
Zünfte	150. —
Vereine:	
Berner Hotelierverein	2 000. —
Kursaal Schänzli A. G.	1 000. —
Wirteverein der Stadt Bern	300. —
Verband reisender Kaufleute	50. —
Verkehrsverein Worb	25. —
Fußball-Club Bern	20. —
Kaufmännischer Verein	10. —
Bäckermeisterverein	10. —
Alpines Museum	10. —
Leiste	300. —
Einzelmitglieder	10 640. 95
Beiträge für Spezialpropaganda (Hotelierverein Franken 8000. —, Kursaal Schänzli Fr. 1500. —, Gemeinde Bern Fr. 500. —, Bahnhof-Buffer Fr. 800. —).....	13 895. —
<i>Total</i>	<u>52,630. 95</u>

Die Verwaltungskosten des Verkehrsbureaus betrugen Fr. 26 141. —, so daß zu Werbezwecken dem Verkehrsbureau für das Jahr 1927 die runde Summe von Fr. 30 000. — (einschließlich der selbsterworbenen Gelder) verblieb. Dies ist sicher eine sehr bescheidene Summe, eingedenk der Aufwendungen, die heute eine vielseitige Inlands- und Auslandswerbung verursacht! Bescheiden insbesondere aber im Vergleich zu den Aufwendungen, die andere Städte für die Fremdenwerbung machen: Luzern jährlich rund Fr. 85 000. —, Genf Fr. 100 000. —, Lausanne Fr. 100 000. —, Zürich Fr. 90 000. — und Interlaken Fr. 50 000. —.

Will Bern auch nur die Vorkriegsfremdenziffern wiederum erreichen, dann muß es seine Werbetätigkeit stark ausbauen und hierzu braucht es mehr Mittel als bisher. Aufgabe der Banken, ferner der gewerblichen und industriellen Verbände und der einzelnen Industrieunternehmungen, sowie der vielen Geschäftsleute ist es, die für eine großzügige Werbetätigkeit unerläßlichen vermehrten Mittel aufzubringen. In andern Städten zeigen die am Fremdenverkehr in erster Linie interessierten Kreise ein größeres Interesse an der Förderung des Fremdenverkehrs, wie den nachfolgenden Zahlen leicht entnommen werden kann. Die Beiträge der Banken an die Fremdenwerbungskosten betragen zurzeit:

in Zürich	rund Fr. 8000. —
St. Gallen	„ „ 4800. —
Genf	„ „ 5000. —
Luzern	„ „ 3000. —
Interlaken	„ „ 1300. —
Bern	„ „ 2700. —

Die Einzelmitgliederbeiträge (Geschäfte, Unternehmungen usw.) der Verkehrsvereine machen in den nachfolgenden Orten die Summe aus:

		Einzelmitgliederbeiträge	
		ortsansäßige	auswärtige
in Zürich	rund Fr.	29 000. —	Fr. 6800. —
Genf	„	Fr. 12 000. —	
St. Gallen	„ „	8 000. —	Fr. 4000. —
Biel	„	Fr. 4000. —	
Interlaken	„ „	5 500. —	Fr. 1 000. —
Bern	„ „	6 000. —	„ 4 000. —

Der Staatsbeitrag an die Verkehrsbureaus beträgt:

	Staatsbeitrag
in Genf	Fr. 25 000. —
Zürich	„ 10 000. —
Luzern	„ 6 000. —
Biel	„ 4 180. —
Bern	„ 9 690. —

Die vorstehenden Zahlen sind unvollständig, weil die Rechnungsabschlüsse der einzelnen Verkehrsvereine, denen sie entnommen sind, sehr uneinheitlich aufgemacht sind; sie lassen aber immerhin erkennen, daß in Bern für die Fremdenverkehrswerbung nur ungenügende Mittel zur Verfügung stehen. Insbesondere das Gastwirtschaftsgewerbe im weitesten Sinne des Wortes, und vor allem auch die damit zusammenhängenden Erwerbskreise sollten, was ihre Beiträge an die Fremdenverkehrswerbung betrifft, auch im Hinblick auf ihr eigenes finanzielles Interesse mehr leisten, ebenso die Vorortsgemeinden, die aus einem verstärkten Fremdenverkehr Nutzen ziehen.

Eingedenk dessen, daß der Fremdenverkehr überhaupt eine Stärkung der heimischen Wirtschaftskräfte und damit eine Kräftigung der steuerlichen Leistungsfähigkeit bedeutet, sind auch Bund und Kantone an der Förderung nicht nur des Landes, sondern auch des Städte-Fremdenverkehrs in hohem Maße interessiert, und es wäre angesichts der stärkern Auslandskonkurrenz nicht verfrüht, wenn namentlich der Bund, dessen Verkehrsanstalten ganz besonders aus dem Fremdenverkehr direkt Gewinn ziehen, den Städten an ihre Fremdenverkehrs-Werbekosten einen Beitrag ausrichten würde.

Soviel über die finanzielle Seite der Fremdenverkehrswerbung. Was nun die eigentliche Propaganda anbetrifft, so ist aus den einschlägigen Abschnitten dieser Arbeit deutlich ersichtlich, wie sie sich zu gestalten hat. Mit den bescheidenen Mitteln des stadtbernischen Verkehrsbureaus sollten vor allem das Inland und die Nachbarstaaten, und dann erst die übrigen europäischen Länder in die Gästewerbung einbezogen werden. Die vom Standpunkte des Erfolges nicht leichte Propaganda in den überseeischen Ländern wird am besten den zuständigen eidgenössischen Stellen anvertraut, die ja über die für eine solche „ferne“ Auslandspropaganda nötigen Werbestellen verfügen.

Wie dem immer auch sei: in Würdigung des Ertrages und der großen Bedeutung des Fremdenverkehrs für das stadtbernische Wirtschaftsleben sind alle Kräfte an die große Aufgabe zu setzen, vor allem Berns Vorkriegs-Fremdenverkehr wieder zurückzuerobern. In den Dienst dieser für Bern verheißungsvollen Aufgabe möchte sich auch die stadtbernische Statistik des Fremdenverkehrs stellen!

